Stadt Luckenwalde
Die Bürgermeisterin

öffentlich

Fraktion LÖS

Anfrage	**Vorlagen-Nr.**
Eingang am 31.05.2021	**F-7039/2021**

Beratungsfolge	Sitzungstermin
Stadtverordnetenversammlung	22.06.2021

Titel:

Anfragen zu Baumneupflanzungen in Dahmer Straße und Frankenfelder Chaussee - Fraktion LÖS

Laut MAZ wurden 48 neue Bäume in Luckenwalde gepflanzt. Für die Baumfällungen in der Dahmer Straße war gefordert:
"1. Für die Fällung der Linden sind 48 standortgerechte Laubbäume mit einem Stammumfang von 18 – 20 cm 2 x verschult als Lückenpflanzung innerhalb der Allee an der Dahmer Straße und als Neupflanzung oder Ergänzung einer Allee in der Ortslage Luckenwalde oder deren Ortsteile zu pflanzen."
Es wurden in der Dahmer Straße 24 Winterlinden der Sorte „Tilia Rancho" und in der Frankenfelder Chaussee 24 Bäume der Arten/Sorten „Ulmus Fiorente" und „Tilia Nova" gepflanzt.
Bei der Sorte „Tilia Rancho" handelt es sich um eine Winterlinden-Sorte und zwar einen Klon, d.h. genetisch einheitliche Stecklinge, die gepfropft werden.
„Tilia Nova" ist laut Internet die „Tilia americana", die amerikanische Linde. Sie scheint eher nicht "standortgerecht", da sie nicht einheimisch ist.
Beide Lindenarten bzw. Sorten sind relativ resistent gegen Blattläuse. Dies ist schlecht, weil wir bereits zu wenige Insekten haben. Blattläuse sind eine wichtige Nahrung für Marienkäfer- und Florfliegenlarven, aber auch für Meisen und Spatzen.
„Ulmus Fiorente" ist eine Kreuzung aus „Ulmus minor" (europäische Feldulme) und „Ulmus pumila" (sibirische Ulme). Diese Kreuzung ist ziemlich resistent gegen die Ulmenkrankheit. Das ist grundsätzlich gut, aber solche Kreuzungen können dazu führen, dass die einheimischen Ulmen aussterben, weil sie sich mit diesen hybridisieren. Man hat irgendwann, wie bei den Pappeln, nur noch Hybride.

Dazu unsere Fragen:

1) Die in der Dahmer Straße gepflanzten Winterlinden der Sorte „Tilia Rancho" sind, wie alle Lindensorten, ein genetisch einheitlicher Klon. Wie verträgt sich das mit der in Bezug zum Klimawandel und dem Artensterben unbedingt erforderlichen Biodiversitätssicherung?

2) In der Frankenfelder Chaussee wurde „Tilia Nova“ = „Tilia americana Nova“, die amerikanische Linde gepflanzt. Diese Linde ist nicht einheimisch. Wieso ist Sie Ihrer Meinung nach standortgerecht?

3) „Tilia Rancho“ und „Tilia americana Nova“ sind relativ blattlausresistent. Blattläuse sind jedoch eine wichtige Nahrungsquelle für andere Insektenarten, aber auch für Vögel. Wie verträgt sich das mit dem Insektensterben?

4) In der Frankenfelder Chaussee wurde „Ulmus Fiorente“ gepflanzt. Dies ist ein Hybrid aus der sibirischen Ulme und der europäischen Feldulme. Dieser Hybrid ist gegenüber der Ulmenkrankheit relativ resistent. Allerdings sollte man bedenken, dass von der Ulmenkrankheit betroffene Ulmen meist nicht daran sterben. Bei dem Hybrid besteht jedoch die Gefahr der Hybridisierung mit einheimischen Ulmenarten. Dies führt dazu, dass es immer weniger einheimische Ulmen gibt. Wie verträgt sich daher diese Anpflanzung mit der Biodiversitätssicherung?

5) Aus welchen Gründen werden, statt einheimischen Arten, Kreuzungen und Sorten gepflanzt? Warum werden nicht gezielt Baumschulen gesucht, die Wert auf genetische Vielfalt legen und die reinen Arten statt Sorten anbieten?

6) Wie wird die Stadtverwaltung in Zukunft mit dem Thema Biodiversitätssicherung umgehen?

Dr. Anja Jürgen
Fraktionsvorsitzende LÖS

Antwort der Verwaltung – Straßen-, Grünflächen- und Friedhofsamt:

1) Die in der Dahmer Straße gepflanzten Winterlinden der Sorte „Tilia Rancho“ sind, wie alle Lindensorten, ein genetisch einheitlicher Klon. Wie verträgt sich das mit der in Bezug zum Klimawandel und dem Artensterben unbedingt erforderlichen Biodiversitätssicherung?

Ja diese Sorte ist, wie Sie sagen ein Klon einer Pflanze. Diese Sorte wird mittels Okulation auf die reine Art veredelt. Dazu dient in der HEROS - Baumschule eine Sämlingspflanze aus dem Mittel- und Ostdeutschen Tiefland. Und nach ca. 7 - 8 Jahren Anzucht ist der Baum in der Qualität verfügbar. Tilia Rancho ist eine bewährte Sorte, die schon über 30 Jahre im Betrieb produziert wird. Auch in der GALK-Straßenbaumliste wird sie als gut geeignet beschrieben. Straßennahe Bäume müssen unter besonderen Kriterien betrachtet werden.

Dazu zählen unter anderem die Bebauungseigenschaft, die Hitze- und Trockenstress-Toleranz, die Abgasverträglichkeit, Standsicherheit und die Geradschaftigkeit des Leittriebes. Vor allem dieser letzte Punkt ist für die Verkehrssicherheit und das zukünftige Lichtraumprofil von besonderer Bedeutung. Diesen Punkt erfüllt die reine Winterlinde nicht, Sie neigt zu Zwieseln und einem schleudrigen Wuchs. Aus diesem Grund sollten Sorten grundsätzlich den Vorzug zur reinen Art im straßennahen Raum genießen. Der Straßenbaum kann dann sowohl ein Lebensraum für Insekten und Vögel sein sowie den speziellen Anforderungen an der Straße genügen.

Laut einer Studie der LWG Veitshöchheim gelingt in der Stadt eine möglichst große Biodiversität und ein hohes Insektenaufkommen durch einen Mix aus einheimischen und nicht einheimischen Bäumen mit einer blühenden und an den Standort angepassten Unterpflanzung. Hierzu hat der Gesetzgeber im Bundesnaturschutzgesetz klar geregelt, welche Pflanzen in und außerhalb der Stadt gepflanzt werden dürfen.

Der Lebensraum ‚Stadt‘ nimmt eine gesonderte Stellung ein. Für die Biodiversität

und die Erhaltung der Art Winterlinde werden jetzt schon und in Zukunft außerhalb eines Stadtgebietes sehr viele gebietsheimische Pflanzen gepflanzt, welche eine hohe genetische Vielfalt aufweisen.

2) In der Frankenfelder Chaussee wurde „Tilia Nova“ = „Tilia americana Nova“, die amerikanische Linde gepflanzt. Diese Linde ist nicht einheimisch. Wieso ist Sie Ihrer Meinung nach standortgerecht?

Tilia americana ‚Nova‘ ist eine um 1880 von der Baumschule Späth bei Berlin selektierte Sorte der amerikanischen Linde. Sie hat hervorragende Eigenschaften als Klima- und Straßenbaum. Sie gilt als ausgezeichnete Bienenweide und ist wichtig für Falter.
Die Nachfrage nach dieser Sorte ist in den letzten Jahren bei den Baumschulen stetig gestiegen.

3) „Tilia Rancho“ und „Tilia americana Nova“ sind relativ blattlausresistent. Blattläuse sind jedoch eine wichtige Nahrungsquelle für andere Insektenarten, aber auch für Vögel. Wie verträgt sich das mit dem Insektensterben?

Blattlausresistent bedeutet in diesem Zusammenhang nur, dass weniger Honigtau gebildet wird durch die Blattläuse. Der Baum wird weniger stark befallen. Gegenstände wie Sitzgelegenheiten und Autos werden nicht so sehr verklebt. Blattläuse haben es bei diesen Bäumen etwas schwerer, werden aber nicht von diesen abgetötet. Mit der reichen Blüte und dem unter der Linde entstehenden Kleinklima ist jede Lindenart und jeder Baum ein Habitat für Insekten und Vögel. Diese Bäume sind nicht steril.

4) In der Frankenfelder Chaussee wurde „Ulmus Fiorente“ gepflanzt. Dies ist ein Hybrid aus der sibirischen Ulme und der europäischen Feldulme. Dieser Hybrid ist gegenüber der Ulmenkrankheit relativ resistent. Allerdings sollte man bedenken, dass von der Ulmenkrankheit betroffene Ulmen meist nicht daran sterben. Bei dem Hybrid besteht jedoch die Gefahr der Hybridisierung mit einheimischen Ulmenarten. Dies führt dazu, dass es immer weniger einheimische Ulmen gibt. Wie verträgt sich daher diese Anpflanzung mit der Biodiversitätssicherung?

Hier in unserer Gegend, dem Südraum Leipzig und ganz Europa sind viele Ulmen dem Ulmensterben zum Opfer gefallen. Deutschlandweit sind es Millionen. Aus diesem Grund wurde das RESISTA-Ulmen Programm ins Leben gerufen mit dem Ziel der Hybridisierung der Ulmenbestände, um so einen nachhaltigen Schutz der Ulmen in Deutschland und Europa zu erreichen. Viele Baumarten Hybridisieren von je her untereinander. Nur so entsteht genetische Vielfalt.

Die Einteilung in Arten und Sorten macht der Mensch, nicht die Natur. RESISTA Ulmen sind durch ihren eingepflanzten Transponder in der Sortenechtheit sicher. Das RESISTA Ulmen-Programm ist älter als die Diskussionen um artreine Bestände und läuft seit den 60er Jahren. Nach 40 Jahren Ulmensterben in ganz Europa zeigt es seit dieser Zeit bereits seine Wirkung. Es sterben nicht mehr alle Ulmen ab wie zu Beginn der Krankheit.
Wie Sie bereits schrieben, hat die Sorte Fiorente sogar heimische Wurzeln durch die Feldulme. Die RESISTA Ulmen nehmen sozusagen eine Sonderstellung ein.

Dasselbe gilt für Obstgehölze. Erfahrungen im eigenen Anbau von Ulmen-Arten zeigen, dass alle drei heimischen Ulmenarten von der Krankheit befallen werden und junge Bäume binnen kürzester Zeit eingehen. Die Flatter-Ulme zeigt dabei noch die geringste Anfälligkeit

5) Aus welchen Gründen werden, statt einheimischen Arten, Kreuzungen und Sorten gepflanzt? Warum werden nicht gezielt Baumschulen gesucht, die Wert auf genetische Vielfalt legen und die reinen Arten statt Sorten anbieten?

Als ZgG-Betrieb (Zertifizierungsgemeinschaft gebietseigener Gehölze) bietet die

Baumschule HEROS genauso die reine Art an, auch zertifiziert gebietsheimisch. Diese Anzucht gestaltet sich schwieriger. Auch die Pflege der Bäume im Nachgang ist wesentlich aufwendiger. Kreuzungen und Sorten sind bekannt in ihren Eigenschaften und sind wie bereits angesprochen verkehrssicher. Genetische Vielfalt ist für eine Baumschule kein Kriterium. Zum einen muss der Betrieb wirtschaftlich produzieren, zum anderen ist die Bandbreite der möglichen Produktion zu hoch.

Als Unternehmen produzieren die Baumschulen hochstämmige Bäume. Mit ca. 40 Arten mit über 200 Sorten und verschiedenen Vorkommensgebieten hat die Baumschule HEROS ein großes Produktionspektrum. Sie produzieren Bäume für Privatgärten, Stadtgebiete und die freie Landschaft. Mit bis zu 10 Kulturjahren stehen bei der Baumschule knapp 100.000 Bäume in verschiedenem Alter. Das Sortiment entsteht durch Marktbeobachtung. Öko-Baumschulen oder Baumschulen mit Hang zur Liebhaberei können am Markt nicht bestehen bzw. bringen nicht die gewünschte Qualität der Pflanzen die durch die FLL-Gütebestimmungen geregelt sind.

6) Wie wird die Stadtverwaltung in Zukunft mit dem Thema Biodiversitätssicherung umgehen?

Die Zukunft hat bereits begonnen und wir werden tagtäglich von ihr eingeholt. Wir merken jetzt schon bei unserer Auswahl an Pflanzen, dass es nicht mehr so einfach ist, alles unter einem Hut zu bekommen. Hierzu zählt insbesondere nur auf gebietsheimische Pflanzen zurückgreifen zu können. Für die Zukunft benötigen wir eine ausgewogene Mischung aus gebietsheimischen und gebietsfremden Arten. Man kann sich nur an die kommenden klimatischen Bedingungen orientieren. Da sollten wir über jede Pflanze, die hier noch wächst, dankbar sein.

Hier benötigen wir aber die Unterstützung aller. Jeder kann seinen Beitrag dazu leisten. Hier gilt, alles was Grün ist zählt. Ein Umdenken für den Erhalt der Natur ist überfällig. Das Fachamt hat beispielsweise bereits im Jahr 2018 einen Flyer herausgegeben, wie unsere Baumscheiben im Stadtgebiet gepflegt und begrünt werden können. Um den so genannten Kiesgärten zu Leibe zu rücken, hat das Fachamt im vergangenen Jahr einen Flyer herausgebracht, wie eine Grüngestaltung aussehen kann.

Über eines müssen wir uns aber immer im Klaren sein, unsere innerstädtischen Straßenbaumstandorte stellen aus pflanzenbaulicher Sicht Extremstandorte dar. Nur eine begrenzte Anzahl von Baumarten kann unter diesen Bedingungen die erwartete Funktion längerfristig und sicher erfüllen.

Sehr geehrte Frau Dr. Jürgen,

die Antworten wurden in Zusammenarbeit mit der Lieferbaumschule HEROS erarbeitet. Was wahrscheinlich noch nicht so bekannt ist, ist, dass die Baumschulen aufgrund der hohen Nachfragen an Bäumen sowohl auf dem deutschen als auch auf dem europäischen Baumschulmarkt an ihre Grenzen gestoßen sind. Viele Bäume sind aktuell bis hin zu kleinen Größen ausverkauft und brauchen Jahre, um wieder heranzuwachsen.

In der heutigen Zeit stellt sich nicht mehr die Frage, ob gebietsheimische oder nicht gebietsheimische Bäume, gekreuzte oder nicht gekreuzte Bäume oder geklonte oder nicht geklonte Bäume gepflanzt werden, sondern, dass wir Bäume pflanzen, die mit unserem Klima und unseren Standorten zurechtkommen. Jede Pflanzung ist aufs Neue eine Versuchspflanzung. Trotz aller widrigen Umstände werden wir weiter im Rahmen des Möglichen auf eine Artenvielfalt bei unseren Pflanzungen achten.

i. A. Michaela Hoffmann
Abteilungsleiterin Grünflächenplanung/Bestattungswesen